

Avner Ziv, „Lehren und Lernen mit Humor: Experiment und Wiederholung“

Avner Ziv, „Teaching and Learning with Humor: Experiment and Replication“, *The Journal of Experimental Education* 57 (1988), 5-15

Zusammenfassung von Kareen Klein

Dieser Artikel belegt anhand von zwei Studien, dass Studenten bessere Prüfungsergebnisse vorweisen, wenn der Professor im Unterricht regelmäßig und gezielt Humor einsetzt.

Obwohl (bis 1988) viele Artikel die Vorteile von Lernen mit Humor gepriesen haben, gab es wenige Studien, die dies auch belegten. Die Studien, die durchgeführt wurden, haben eher negative Ergebnisse hervorgebracht, d. h. sie haben ergeben dass Humor im Unterricht den Lernvorgang *nicht* verbessert. Allerdings sagt der Autor, dass diese Studien unter „künstlichen“ Bedingungen durchgeführt wurden und außerdem nur über sehr kurze Zeitspannen (stellenweise weniger als 15 Minuten). Zivs Studien dauerten ein gesamtes Semester.

Der Autor hat das Experiment zweimal durchgeführt (eine Vorlesung in Statistik und eine in Psychologie) und ist beide Male zum selben Ergebnis gekommen. Es gab je zwei Gruppen, die jeweils vom selben Professor unterrichtet worden – in einem Kurs verwendete der Lehrende Humor, im anderen nicht.

Die Lehrenden nahmen vorher an einem Seminar zum Thema „Humor im Unterricht“ teil. Der verwendete Humor war mit Sorgfalt gewählt worden, so dass er für den Inhalt relevant war. Drei bis vier „Humordosen“ pro Stunde wurden als Optimum festgelegt (dies war auch der Durchschnitt, den eine frühere Studie von 70 Tonbandaufnahmen von Vorlesungen ergab [Bryant et al. 1980]). Mehr Humor würde den Professor als Clown dastehen lassen. Außerdem wurde darauf geachtet, dass nicht in jeder Stunde gleich viel Humor verwendet wurde – um das Ganze nicht „mechanisch“ wirken zu lassen. So wurde in einigen Stunden gar kein Humor verwendet.

Der Humor wurde wie folgt in den Unterricht eingeflochten: der Lehrer erklärte ein Konzept. Das Konzept wurde durch einen Witz oder einen Cartoon veranschaulicht. Nachdem das Lachen verklungen war fasste der Dozent das Konzept noch einmal zusammen.

Als Test wurde ein normaler Abschlusstest durchgeführt, mit 50 „multiple choice“ Fragen.

Die Ergebnisse zeigten deutlich, dass der bewusste und vorbereitete Einsatz von Humor (mit inhaltlichem Bezug) im Unterricht zu besseren Lernerfolgen führt.

Spontaner Humor kann auch verwendet werden: er hilft, die Lernatmosphäre angenehmer zu machen, wird aber nicht zwingend den Lernerfolg verbessern.

Sarkasmus kann natürlich negative Nebeneffekte haben und Humor ist nicht unbedingt die wichtigste Charaktereigenschaft eines Lehrers. Lehrer, die Humor als „gefährlich“ oder peinlich ansehen, sollten besser nicht versuchen, ihn im Unterricht einzubringen.

Beispiele

Statistik: Es geht um Standardabweichung. Ein Cartoon wurde gezeigt: in Afrika spricht ein Forscher zu einer Gruppe einheimischer Kinder, die ihn etwas erstaunt anschauen. Hinter ihm – er ist sich dessen nicht bewusst – befindet sich ein Riesenkrokodil, das sich mit aufgesperrtem Maul darauf vorbereitet, ihn aufzufressen. Der Forscher sagt zu den Kindern: „Ihr müsst vor Krokodilen keine Angst haben. Hier in der Gegend sind sie im Durchschnitt nur etwa 50cm groß.“ Und ein Kind sagt zu einem anderen: „Dieser Typ sollte besser auch an die Standardabweichung denken!“

Psychologie: Es geht um Konditionierung. Ein Mann ist auf dem Weg zur Arbeit und sieht hoch oben, auf einem Balkon, die schönste Frau, die er je gesehen hat: blond, wohl proportioniert, charmant – und sie

lächelt ihn an. Er würde alles tun, um ihr nahe zu sein. Also beschließt er, in den obersten Stock zu laufen. Er rennt die Treppen hoch, 1., 2., 3. Stock, er ist langsam außer Atem, er rennt weiter. Als er schließlich janzend im 8. Stock ankommt, klingelt er an der Tür. Ein großer, muskulöser, verärgert aussehender Mann öffnet. „Darf ich die blonde Frau sehen?“ Bevor der Mann ausgeredet hat, beginnt der Koloss ihn zu vermöbeln. Übersät mit blauen Flecken humpelt der Mann zur Arbeit. Am nächsten Morgen steht sie wieder da. Sie lächelt. Wieder Gerenne in den 8. Stock. Diesmal kommt er gar nicht zu Wort, wird sofort zusammengeschlagen. Und er fällt auch noch die Treppe hinunter und wird folglich ins Krankenhaus eingeliefert. Nachdem er verarztet und bandagiert wurde muss er zwei Tage zu Hause bleiben. Am dritten Tag läuft er wieder an dem Haus vorbei – sie steht wieder auf dem Balkon, strahlend. Er läuft wieder die Treppen hoch (rennen kann er nicht mehr). Als er endlich völlig außer Atem oben ankommt und klingelt, öffnet sie die Tür. Er schaut sie an und fragt: „Wo ist der große Typ?“

➔ Hierauf sagte der Lehrende noch einmal: „Soviel zur Konditionierung!“

Ergebnisse andere Studien, die im Artikel zitiert werden

Bryant et al (1980), Ziv et al. (1986)

70 Vorlesungen wurden aufgenommen. Innerhalb einer Stunde benutzten 80% der Lehrenden Humor mindestens einmal, manche bis zu 13 mal, und einer sogar 16 mal. Im Durchschnitt wurde 3 bis 4 mal pro Stunde Humor eingesetzt.

Männliche Professoren, die Humor benutzten, wurden als sympathischer eingestuft, ihre Vortragsweise und Unterrichtseffektivität wurde besser bewertet. Weibliche Professoren wurden als sympathischer eingestuft, wenn sie feindseligen Humor benutzen (!).

Ziv (1979)

Humor hilft, Aufmerksamkeit zu wecken und sie zu halten. Außerdem werden Schüler sozusagen konditioniert, wenn sie nach einer Weile die angenehme Erfahrung des Humors (d. h. dessen „hedonistische Effekte“) mit der des Lernens in Verbindung bringen.

Kaplan & Pascoe (1977)

Information, die mit humorvollen Beispielen illustriert wird, wird am besten im Gedächtnis behalten, wenn die Beispiele für den Unterrichtsinhalt relevant sind **und** wenn sie in Bezug zu den Testinhalten steht. Dies sollte man beim Vorbereiten von humorvollem Unterricht beachten.

Tamborini & Zillmann (1981) / Woods (1983)

Studenten schätzen einen Lehrer, der Humor benutzt, und lernen gern mit ihm.